

# Bleiche-Eröffnung.

Die Schopshheimer Naturbleiche ist wieder eröffnet.  
Bleichgegenstände als: Tuch, Gebild, Zwilch, Faden &c.  
können abgegeben werden bei

**C. F. Nist.**

## Hausverkauf.

Unterzeichnete beabsichtigt sein zu Vorstellen be- legenes zwei- stöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung, sowie Gemüse- und Baumgarten, unter freier Hand zu verkaufen. Liebhaber hierzu wollen sich zu der auf

**Dienstag, den 27. März, Mittags 12 Uhr,**  
in das Rathhaus in Vorstellen an- beraumten Steigerungstagsfahrt ein- finden. Der Anschlag des ganzen Anwesens ist 1350 M.

**Joseph Georg Wagner,**  
Landwirth in Reppenbach.

Bei uns ist fobden erschienen:

## Beleuchtung

der von Freiherr v. Hornstein ver- fassten Schrift: „Die Ursachen der gegenwärtigen Lage der Landwirth- schaft“ vom liberalen Standpunkt von **C. Gayer.**

**Preis 50 Pfennig.**  
**A. Dölter's**  
Buchhandlung.

Zur Anschaffung von

## Wirthschaftsgläsern

nach genauer Nachvorschrift à 2/10 und 1/10 Str. — die stets vorräthig sind — hält sich bestens empfohlen und sichert billigste Bedienung zu

**W. Reichelt.**  
Emmendingen.

## Lehrlingsgesuch.

Ein starker Knabe kann bei **Otern** oder später in die Lehre treten bei

**Carl Bodenweber,**  
Meßner  
in Freiburg.

Vorzügliches

## Heu

zu verkaufen bei

**Gustav Wagner.**

## Ein ärztlicher Bericht

über besondere empfindliche Leber- werthe Heilmittel nach an Kranke, welche sich vor Gelb- ausgaben für unnütze Arzneien schonen wollen, gratis u. franco be- scheidet von **Dr. Richter & Berlog's** Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gef. per Postkarte an.

## Holz-Versteigerung.

Von Groß. Bezirksforstrei Emmendingen werden aus der Forstdomäne **Ebeninger Almend,** Forstholzschatz Nr. 19,

nachstehende Hölzer mit einem Zahlungsstermin bis 1. Oktober d. J. oder bei Paartzahlung in 4 Wochen, mit einem Rabatt von 2%, öffent- lich versteigert:

**Dienstag den 13. März 1883:**  
7 Eter eichenes Nuthholz, 219 Eter buchenes, 12 Eter eichenes, 6 Eter birkenes Scheitholz, 9 Eter eichenes Rehtederholz, 41 Eter buchenes, 31 Eter eichenes, 19 Eter birkenes Prügel- und Kollholz, 21 Eter Eichenholz; 7800 Stüd buchene, 600 Stüd eichene, 3800 Stüd gemischte Wellen.

**Mittwoch den 14. März 1883:**  
7000 Stüd buchene, 500 Stüd eichene und 3000 Stüd gemischte Wellen, 1 Loos Schlagdraum.  
Sodann: 70 Stamm eichenes Bau- und Nuthholz; 16 Stüd hain- buchene, 12 Stüd birkenes Nuthholzlöße, 34 Stüd Krazien, eichene und birkenes Wagner-Stangen.  
Zusammentunft jeweils früh 9 Uhr, im Holzschlag bei der großen Pflanzschule.

## Eichen-Versteigerung.

Nr. 121. Die Gemeinde **Forchheim** versteigert am **Donnerstag den 14. d. M., Mittags 12 Uhr** anfangend, im diesjährigen Bürgerabholzschatz ihres Gemeindevalds, oberhalb dem Kanal **14 Stüd Eichenstämme** gegen Paartzahlung.  
**Forchheim, 8. März 1883.**  
Futterer, Brannstr.

## Kreishandelskammer Freiburg.

### Die Erneuerungs- & Ersatzwahlen

finden statt im Rathhaus dahier: **Montag, 12. d. M., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,** wozu die wahlberechtigten Firmen des diesjährigen Wahlbezirks mit dem Bemerken eingeladen werden, daß von jedem Wähler nicht bloß das auf den Wahlbezirk entfallende Kammermitglied, sondern 9 Mitglieder für den ganzen Kammerbezirk zu wählen sind.

## Badische Pferdeversicherungs-Anstalt zu Karlsruhe.

Stand am 1. Januar 1883.  
2557 Mitglieder mit 4559 versicherten Pferden.  
**Versicherungskapital Mk. 2,506,885.** —  
Ausgezahlte Entschädigungssummen seit Bestehen bis 1. Januar 1883, **Mk. 231,074.** —  
für 505 Pferde  
Ausgezahlte Entschädigungssummen im Jahre 1882, für 197 Pferde **Mk. 70,237.** —

Prämien nach Gebrauchart der Thiere 3%—6%.  
**Prospecte, Auskunftsvertheilung** &c. bereitwilligst durch die **Direktion** und die unterzeichneten Vertreter der Anstalt:

Dr. **Hillebrandt** in Rengingen,  
**Friedrich Friedrich** in Weisweil

Rechnungen

in allen Größen, liefert rasch und billig  
**A. Dölter's Buchhandlung.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Adler** in Emmendingen.

## Gußmaillirtes, sog. Gesundheitsgeschirr,

habe eine Partie erhalten, welches sich im Preise nicht viel höher stellt, wie gewöhnliches Gußgeschirr. Die Glasur springt nicht ab, eignet sich auch zum Braten oder trockenen Speisen. **Probetöpfe** können zur Ansicht abgeholt werden.

**C. Lüh,**  
Eisenhandlung.

## Ausverkauf.

Von heute an werden bei mir **goldene und silberne Taschenuhren, Regulateure, Wand-uhren, Goldwaaren und Brillen** zu Fabrikpreisen abgegeben.  
**Paul Dietrich,**  
Uhrmacher.  
Emmendingen, 9. März 1883.

Ein auswärtiger Alterthums- Liebhaber sucht Gegenstände in **Silber, Porzellan, Bronze, Elfenbein, Teppiche, Spitzen,** überhaupt was alterthümliche Kunst-gegenstände sind, einzukaufen. Näheres bei der Expedition dieses Bl.

## LOFODINISCHER DORSCH LEBERTHRAN

Dr. **BARDEMANN** in **EMMERICH** ist in seiner Güte u. Wirksamkeit erprobt u. seit Jahren im In- u. Auslande ärztlich empfohlen. Nur echt in Originalflaschen à 1 M und à 65 Pfg. zu haben in Emmendingen bei **A. Ludwig, Apotheke.**

## Meherere Zentner Kleehen

sind zu verkaufen. Bei wem? zu er- fahren bei der Exped. d. Bl.

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör, hat sofort zu vermieten  
**Christ. Schmidt,**  
Sattler.

Bestellungen sind aus- wärts bei Kaiserl. Post- anstalten und im hies. Postbezirk bei den Post- boten zu 1 M 25 P vierterjährig zu machen.

# Hochberger Bot.

Anzeigen werden mit 10 P die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

N. 31.

Dienstag, 13. März

1883.

## Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat dem aus dem Amt scheidenden Kriegsminister v. Rameke das Großkreuz und den Stern des Hohenloher- ordens verliehen und ihn außerdem in den erblichen Grafenstand er- hoben.

Zum Nachfolger des Grafen v. Rameke ist der Generalleutnant Bronsart von Schellendorf, Commandeur der 2. Garde- Infanterie-Division, vom Kaiser ernannt worden. Geboren am 5. Jan. 1832 in Danzig, trat v. Bronsart nach vollendeter Vorbildung im Ca- dettenhause zu Berlin in das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 als Secondelieutenant ein, besuchte später die Kriegsakademie, war als Hauptmann und Compagniechef im 2. Regiment zu Stettin, wurde später zum Großen Generalstabe versetzt und war gleichzeitig als Lehrer an der Kriegsakademie thätig, avancirte zum Major und hatte ein Commisiorium im Kriegsministerium. Während des Feldzuges 1870/71 war v. Bronsart als Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Großen Generalstabe im Hauptquartier des Kaisers beschäftigt. Nach dem Feldzuge war er als Oberst Chef des Generalstabes des Gardecorps und wurde später als Generalmajor Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und darauf als Generalleutnant Commandeur der 2. Garde- Infanterie-Division. General v. Bronsart gehörte auch zu den militäri- schen Lehrern des Prinzen Wilhelm und hat sich durch verschiedene Schriften in militärischen Kreisen einen Namen gemacht.

Prinz Wilhelm studirt mit Fleiß Alles, was es für einen Prinzen und dereinstigen Thronfolger zu studiren gibt, nicht aber nur in der Studirstube, nein, auch im praktischen Leben. Seit einiger Zeit widmet er seine besondere Aufmerksamkeit der Landesverwaltung, wohnt vielen Sitzungen bei und läßt sich kein Wortchen von dem, was ver- handelt wird, entgehen.

Der Ernennung des Prinzen von Wales zum Feldmarschall wird von verschiedenen Blättern eine hohe politische Bedeutung bei- gemessen, indem sie darin die Gewähr einer künftigen Allianz Deutsch- lands mit dem britischen Reiche erblicken.

Windthorst hat dieser Tage einen Besuch im kronprinzlichen Palais gemacht; zu welchem Zweck und aus welcher Veranlassung, ist leicht zu errathen. Der Zweck war, um in der Cumberland-Angelegen- heit etwas zu erreichen, die Veranlassung war die Anwesenheit des Prinzen von Wales. Ob der Besuch des Herrn Windthorst nach Wunsch ausgefallen, wird man wohl bald erfahren, der Augenblick wenigstens war günstiger denn je.

Der P a p s t hat kürzlich im Cardinalscollegium eine Ansprache gehalten, die gegen die diplomatische Art und Weise, die man bei Leo XIII.

gewohnt war, merkwürdig abfiel und in ihrer Festigkeit fast an die schlimmsten Zeiten Pius IX. erinnert. Er stellt darin auch den Satz auf, daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens mit allen Kräften entgegenarbeite. Sollte hiermit, was sehr wahrschein- lich ist, Berlin gemeint sein, so läge darin der Beweis, daß die Zurück- weisung der päpstlichen Ansinnen von dort aus in sehr unzweideutiger Weise erfolgt sein muß.

Die Franzosen senden 4000 Mann Nachschub nach Tonkin. Auch auf der Insel Madagascar ist ein energisches Vorgehen angeordnet. — Als neulich (was zu erwarten stand) der Ferris'sche Brief mit dem Feldgeschrei: Die Straßburg! Die Triest abgelehnt wurde, dachten wir: abwarten. Jetzt bringt das betreffende italienische Blatt einen autographischen Abdruck dieses Briefes mit der Handschrift und Unter- schrift des Herrn Ferris.

Ein englisches Blatt berichtete kürzlich die Nachricht, daß die Unter- handlungen mit dem Herzog von Cumberland über die braunschweigische Thronfolge wieder aufgenommen seien. Dies wird von Berlin aus officiös in Abrede gestellt. Der Kaiser habe, so wird hinzugefügt, schon vor mehreren Jahren, als er die Garantie für die in Folge des Regent- schaftsgesetzes in Aussicht genommene Uebnahme der Regierung in Braunschweig seitens des Großherzogs von Oldenburg für den Fall eines Hindernisses für den „erbberechtigten regierungsfähigen Thronfolger“ übernehmen sollte, dies abgelehnt, weil dem deutschen Reiche die Prüfung der Legitimation seiner Mitglieder, namentlich also die Prüfung der Berechtigung zu der Erbfolge in einem Bundesstaate, unter keinen Um- ständen entzogen werden könne, diesem Recht und dieser Pflicht des Reiches aber nicht vorgegriffen werden dürfe.

Ein englisches Urtheil über deutsche Colonialbestrebungen. Der „Deconomist“ schrieb zur Samoa-Vorlage: „Samoa ist von nur unter- geordneter Bedeutung und sein Handel hat nicht viel zu sagen; auch mag das Verhalten der Centrumsfraktion in dieser Frage lediglich durch katholisch-lichliche Interessen bestimmt worden sein, aber — es ist von Wichtigkeit, zu wissen, ob Fürst Bismarck ernstlich der Idee huldigt, daß es für den deutschen Handel vortheilhaft sei, Colonien zu besitzen. Es ist durchaus möglich, daß er es thut, daß er der Ansicht ist, mit aus- wärtigen Besitzungen werden Schiffe und Handel geschaffen, daß er die immense Verwendung deutscher Kraft bitter empfindet, welche die unau- fhörliche Auswanderung junger, kräftiger Deutscher nach Ländern nicht- deutscher Sprache verursacht. Er hat dies wiederholt beklagt und gesagt, daß Deutschland mehr Männer im Frieden verliere, als im Kriege, und schaut aus nach überseeischen Ländern, in welchem Deutschland werthvolle Besitzungen gründen und erwerben könnte. Diese Idee, von einem Manne, wie Bismarck, getragen, wird über kurz oder lang zu Thaten führen und

## Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

XX.

Marquis de Wigny, welcher in seinem Rollstuhl zurückgelehnt lag, halte seit Jahren nicht so gut ausgesehen, als eben jetzt. Er hatte mit dem Gesellschafts- rock zugleich galante Manieren angenommen. Er war in diesem Augenblick das vollkommene Bild eines Edelmannes aus der alten Zeit.

Die verkleidete Komtesse erhob sich in dem Augenblicke, als der Marquis in's Zimmer gefahren wurde. Nachdem Vertrauen sich wieder entfernt hatte, stellte Giralda Weide mit leicht zitternder Stimme einander vor.

Der Marquis machte eine Verbeugung nach der Hof-Etikette und die Kom- tesse senkte leise das Haupt. Sodann nahm sie, seiner Aufforderung gemäß, in einem Lehnstuhle Platz, welcher dem seinen gegenüber und mehr in dem Schatten stand.

„Ich bitte die Frau Gräfin, es gütlich entschuldigen zu wollen, daß ich nicht aufstehe,“ sagte der Marquis höflich, „aber ich bin ein Sklave der Gicht. Ich bin ein armer, alter, lebender Mann. Sie sind gewiß erstaunt, Frau Gräfin, Ihr vermähltes Kind unter meiner Obhut wiederzufinden. Ohne Zweifel werden Sie sich sehr geängstigt haben um die Verlorene.“

„Das habe ich in der That,“ antwortete Gabriele mit verstellter Stimme. Sie hat mir bereits von Ihrer großen Güte und Freundlichkeit, mit der Sie sich für sie, die Ihnen völlig fremde, interessieren, erzählt. Es ergreift mich ein Schau- der, wenn ich daran denke, in welche Hände sie hätte fallen können, wenn sie zu irgend einem Anderen, als zu Ihnen, gekommen wäre!“

„Ich theile Ihre Ansichten vollkommen, meine Gnädige,“ versetzte der alte Marquis offenerherzig. „Die große Welt ist ein gefährliches Terrain für ein junges Mädchen, das so schön und so unglücklichvoll ist, wie Ihre Tochter Giralda. Ich bin ein alter Mann, Madame. Ich jähle fünfundsiebzig Jahre — alt genug, um ihr Großvater sein zu können, der ich in Wirklichkeit gern wäre. Meine grauen Haare und mein bekannter Charakter, der jede Unwahrheit haßt, müssen es bezeugen, daß ich meine Worte aufrichtig meine.“

Mit Stolz ruhte, während er sprach, sein Blick auf dem Antlitz Giralda's. Mir ist der Name und der Ruf des Herrn Marquis de Wigny nicht unbe- kannt,“ versetzte die Gräfin höflich.

„Um! Dann werden Sie nicht gerade viel Gutes von mir gehört haben,“ erwiderte der alte Mann. „Die Leute nennen mich geizig, weil ich nicht viel Geld ausgabe. Ich lasse sie bei diesem Glauben, weil ich nicht Lust habe, sie eines anderen zu belehren. In Wirklichkeit, Frau Gräfin, braucht ein Mensch in dieser Welt so wenig. Aber die heutige Generation ist unbedenkbar und nimmer zu befriedigen in ihren Ansprüchen. Ich liebe es, Alles so einfach wie möglich zu haben, und wenn ich auch ein harter, alter Mann bin, so habe ich doch wissenschaft- lichem Menschen niemals ein Unrecht gethan. Ich bin mein ganzes Leben lang gerecht gewesen gegen Jedermann, streng vielleicht, aber immer gerecht!“

„Es ist eines edlen Mannes schönster Ruhm, in allen Dingen gerecht zu sein,“ sprach die Gräfin sanft. „Doch dürfen wir bei'm Gerechten sein auch nicht der Gnade vergessen, die doch auch wir für unser Thun und Lassen zu erlangen hoffen!“

Ueber das raue Gesicht des Marquis glitt blüthigartig ein dunstler Schatten. „Kann man Gnade üben bei einem nichtswürdigen Betrug, dem man zum Opfer fällt?“ stieß er mit harter Stimme hervor, bei den Worten der Gräfin an alle Erinnerungen gemahnt. Er machte eine heftige, unwillige Bewegung, aber ein besorgter Blick Giralda's genügte, um seinen Gleichmuth wieder herzustellen.

„Ich bitte um Verzeihung, Frau Gräfin,“ fuhr er mit einem Lächeln fort. „Ich sollte mich nicht so gehen lassen, sondern mich vielmehr nur von der besten Seite zeigen, da ich eine Gefälligkeit von Ihnen erbitten will.“

„Eine Gefälligkeit von mir?“ fragte die Dame überrascht. „Ja Madame. Ich sagte Ihnen, daß ich ein hartes Herz hätte. Ich habe bisher immer gedacht, daß härter sei, als ein Stein. Ihre Tochter hat mir bewiesen, daß doch noch eine weiche Stelle darin ist. Ich liebe Ihr Kind! Wollen Sie es mir geben?“

Die Komtesse blickte in heftigstem Erschrecken in Giralda's liebliches Antlitz und ergriff ihre beiden Hände.

„Sie lieben mein Kind?“ fragte sie mit zitternder Stimme. „Sie dürfen mich nicht mißverstehen, Frau Gräfin!“ rief der Greis in erstem Zorn. „Ich liebe sie nicht so, wie junge Leute sich lieben, wenn sie einander heiraten wollen. Ihre Tochter erscheint mir als ein Kind — ein fröhliches, liebliches unglückvolles Kind! Ich bin ein einsamer, alter Mann. Ich besitze nur einen einzigen Verwandten in der Welt und der fragt Nichts nach mir. Ich liebe Giralda

in einem Deutschland würdigeren Maße, als in dem ziemlich kleinen Versuch, Samoa in deutsche Abhängigkeit zu bringen."

Ein großer Schritt, durch welchen das Königreich Italien seine finanzielle Genesung, seinen Eintritt in die Reihe der zahlungsfähigen Staaten offiziell bestätigt, ist gethan worden. Das königliche Decret, welches für die Aufnahme der Baarzahlungen von Seiten der öffentlichen Kassen den 12. April als Termin bestimmt, wurde am 6. ds. veröffentlicht. Es bezeichnet dies Decret eines der bedeutendsten Actenstücke in der Geschichte des modernen Italien. Es krönt das mühselige Werk, an dem die italienischen Staatsmänner durch mehr als zwei Jahrzehnte gearbeitet haben; es verwirklicht den sehnlichen Wunsch Cavour's und beweist, was vereinte Anstrengungen und kluge Sparsamkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit zu erreichen vermögen. Glück auf!

Eine schlimme Entdeckung ist in Berlin gemacht worden. Ein dortiges Ehepaar hat seit längerer Zeit die Abtödtung keimenden Lebens gewerblich betrieben. Ein große Anzahl von Personen, man spricht über 50, meist den besten Familien angehörend, sollen in das verbrecherische Treiben verwickelt sein.

## Baden.

\* **Denzlingen.** Bei unserer heutigen Bürgermeisterversammlung wurde Herr Gemeindevorsteher Wolfberger mit 112 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Weitere 100 Stimmen wurden zu Gunsten des Herrn Gemeindevorsteher Knapp abgegeben.

Die „Freib. Ztg.“ schreibt: Nachdem bereits in Bayern die kgl. Generaldirektion der Verkehrsanstalten den Entschluß gefaßt, gewisse weniger benützte Eisenbahnstrecken durch den billigen Betrieb des Dampfomnibus, die nebst Tender und Personenwagen in München gebaut werden, zu ersetzen, dürfte dieses System wohl auch bei uns für analoge Bahnzweige Anwendung finden. Wir denken hierbei auch z. B. an die Ausnützung der einzelnen Strecken unserer Höllethalbahn, soweit und sobald solche fertig gestellt sind; ferner an die projektirte Bahn von Krozingen nach Staufen und dem Münsterthal. Auch die schon längst beabsichtigte Anlage einer Gürtelbahn, welche die am Kaiserstuhl gelegenen Orte unter einander verbinden soll, könnte vielleicht am Besten durch die Beschaffung eines Dampfomnibus verwirklicht und in Betrieb gesetzt werden.

Die Urheber der Raubmorde von Thennenbronnen und Hornberg sind noch immer nicht ermittelt.

In Betreff der Anlage einer Cellulose- und Holzstoffabrik bei Weisenbach, bemerkt der „Murgthaler“, daß im Wiesenthal, wo eine Fabrik mit ähnlicher Einrichtung, Verwendung von Schwefelsäure, besteht, die Thalbewohner lebhaft Klagen führen, die Vegetation ersterbe in der Umgebung der Fabrik, der Geruch der verwendeten Chemikalien sei ein äußerst ungesund und wiederlicher. Jedenfalls wird die öffentliche Meinung sich noch mehrfachen mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Der Anstifter des Brandes in Verau, Amt Bönndorf, ist entdeckt und zwar in der Person eines neunjährigen Schulbubchens. Derselbe — Hirtenknabe in einem der abgebrannten Häuser — füllte auf dem Heuboden sein Pfeifchen mit Heublumen, steckte daselbe so gleich mit einem Streichhölzchen an, wobei ein Funke auf das daneben liegende Stroh und Heu gerieth und so am hellen Tage den Brand verursachte. Der „muthmaßliche“ und bereits gefänglich eingezogene Anzünder wurde sofort als schuldlos entlassen, der Knabe aber, der mit seinem verbotenen Feuermachen ein so großes Unheil angerichtet, soll in eine weltliche Besserungsanstalt gebracht werden.

Baden-Baden, 11. März, 8 Uhr 20 Min. Der russische Reichstanzler, Fürst Gortschakow, ist heute früh um 3 1/2 Uhr gestorben.

**Mahlberg, 6. März.** Hier wurden dieser Tage drei schon ältere ledige Frauenzimmer verhaftet, die gemeinschaftlich einen ebenfalls alten ledigen Mann, den sie um dessen Vermögen (im Betrage von etwa 2600 Mark) in Kost und Pflege genommen, todtgeschlagen haben. Die Aufregung und Erbitterung über diese rohe That ist hier groß. Die Mörderinnen waren in leidlich guten Verhältnissen und der Ermordete ein williges Werkzeug zu jeder Arbeit. Zur Section wurden die Verhafteten wieder aus dem Amtsgefängniß in Ettenheim vorgeführt und mußten derselben anwohnen.

In Ruff ist der Barbier Gabele vor einigen Wochen verschunden mit Hinterlassung seiner Frau und Kinder und einem Vermögensniß von Schulden, die ihm über den Kopf gewachsen waren.

Nur wenig fehlte und man hätte ein weiteres großes Eisenbahnunglück zu verzeichnen. Als nämlich der am 8. d., Nachts 12 Uhr 2 Min. von Karlsruhe landabwärts abgelassene Schnellzug eben eine der letzten Weiche passirte, gerieth er, wie die „Kraichz. Ztg.“ berichtet, auf ein falsches Geleise, auf welchem in kurzer Entfernung hinter der Weiche ein Güterzug stand. Der Führer des Schnellzuges, der dies bald bemerkte, gab sofort anhaltende Nothsignale und es gelang, Dank dem energischen Eingreifen des Bremsersignals, daß der Schnellzug, welcher der großen Entfernung vom Personenbahnhof wegen schon mit großer Geschwindigkeit dahinbrause, hat vor der Güterzugsmaschine noch zum Stehen gebracht und ein unabsehbares Unglück dadurch verhindert wurde.

**Wertheim, 6. März.** Durch die übersichtliche Zusammenstellung unseres Gemeindehaushalts und Vervielfältigung derselben sowie durch deren Mittheilung an die Mitglieder des Bürgerausschusses ist eine gründliche Prüfung der Einnahmen und Ausgaben sehr erleichtert und ist es erfreulich, daß wir hierin dem üblichen Verfahren der Großstädte des Landes bei Aufstellung ihres Haushaltesatzes gefolgt sind. Es war über die Zweckmäßigkeit dieses Verfahrens nur eine Stimme, so daß man für die Folge erwarten darf, daß bei Aufstellung jedes neuen Jahresetats dieses Verfahren eingehalten werde. (W. Z.)

## Schwurgericht.

**Freiburg, 8. März.** Die Verhandlung gegen den, wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten 26 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Thoma von Schweißhof ergab im wesentlichen Folgendes: Es waren zwischen dem Angeklagten und seiner 24 Jahre alten Ehefrau schon längere Zeit sehr erhebliche eheliche Zwistigkeiten und Streitigkeiten vorgekommen. Der Unmuth des Angeklagten und die Unzufriedenheit mit seiner Lage steigerte sich noch erheblich, als die Frau, ebenfalls Fabrikarbeiterin, gegen Ende des vorigen Jahres schwer erkrankte und nichts mehr verdienen konnte. Die Frau begab sich, da sie bei ihrem Manne nicht die ihrer Krankheit entsprechende Obhut und Pflege fand, zu ihrer ebenfalls in Vörsach wohnenden Mutter. Am 3. Februar d. J. brachte der Angeklagte seiner Ehefrau den Unterstützungsbetrag aus der Krankenkasse der Fabrik mit 10 Mk., verweigerte ihr aber, trotz ihrer Bitte, jede weitere Unterstützung aus seinen eigenen Mitteln, indem er vielmehr verlangte, daß die Frau wieder in seine Wohnung zurückkehren solle, wogegen diese ihm erklärte, dies nur thun zu können, wenn er für die nötige Pflege Sorge. Es kam zu einem heftigen Streit; Thoma entfernte sich, indem er seiner Frau während jurist, sie möge nur bei ihrer Mutter bleiben. Am andern Morgen ließ die Frau ihre Kleider aus der Wohnung des Mannes holen, worüber

dieser in hohem Grade aufgebracht war. Als er am Abend nach einer Versammlung des Krankenvereins, wobei er 50 Pf. für seine Frau erhielt, aus dem Versammlungs- und Restaurationslokale wegging, fing er an ohne weitere Veranlassung über seine Frau loszuziehen, wobei er offen äußerte, er stehe sie doch noch zusammen, sein Messer sei hinten und vorn geschliffen, dann habe er doch ungesorgtes Brod. Gegen 8 Uhr Abends kam sodann der Angeklagte in die Kammer seiner Schwiegermutter, in welcher außer dieser noch ihr Sohn Emil sich befand, und die kranke Ehefrau des Angeklagten schlafend im Bette lag. Er fing bei seinem Erscheinen alsbald von den in seiner Wohnung abgeholt Kleibern an, zog sofort sein scharfgeschliffenes Messer, mit welchem er zuerst seine Schwiegermutter bedrohte, so daß diese vor Schrecken und Angst aus der Kammer entfloß und trat dann mit gezücktem Messer an das Bett seiner eben erwachenden Frau, indem er mit dem Ausrufe „Du mußt sterben, alles muß hin sein,“ rasch das Messer nach ihrer Brust stieß. Nur dadurch, daß die Frau schüchtern ihren linken Arm vorhielt, wendete sie den das Herz bedrohenden tödtlichen Stich ab. Auf ihr Schreien eilten ihre Mutter und der Hauseigentümer herbei, welcher den Angeklagten von einem zweiten auf seine Frau unternommenen Angriffe zurückhielt. Die durch den Messerstich verursachte Verletzung bestand in einer 8 Centimeter langen bis auf den Knochen dringenden Wunde am linken Unterarme, in der Nähe des Ellenbogengelenkes. Das gebrauchte Messer, wenige Tage vorher noch ganz stumpf, war fast unmitttelbar vor der That ganz frisch und scharf und zwar an der Spitze zweischneidig zugeschliffen. Auf Grund der vom Angeklagten selbst vorgebrachten Darstellung des Sachverhalts suchte die Vertheidigung nachzuweisen, daß der Angeklagte weder mit Ueberlegung gehandelt, noch überhaupt die Absicht zu tödten gehabt, sondern nur im Affekte seiner Frau die ungefährliche Körperverletzung beigebracht habe. Die Geschworenen schlossen sich jedoch ganz der Anschauung der Anklage an, indem sie den Angeklagten schuldig erklärten, die That mit Ueberlegung und in der Absicht zu tödten unternommen und damit den Versuch, das Verbrechen des Mordes zu verüben, gemacht zu haben.

Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt Geiler vertreten, die Vertheidigung dem Herrn Anwalt Marbe übertragen.

**Freiburg, 9. März.** Die heutige Schwurgerichtssitzung beschäftigte sich in den Vormittagsstunden zunächst mit der Anklage gegen Josef Ums von Kollnau wegen eines Vergehens gegen § 177<sup>a</sup> Strafgesetzbuchs und Körperverletzung. Der Angeklagte traf am 28. Januar d. J. in einer Kirchschaf zu Waldkirch mit zwei ihm bekannten Fabrikarbeiterinnen aus Kollnau zusammen, die er dann nach Kollnau begleitete, wo die eine zurückblieb, während die andere, Barbara Schwehr, noch eine Strecke mit ihm lief, bis er ihr Zumuthungen machte, vor denen sie zurückschreckte und auswich, worauf er sie durch Schläge auf die Stirne, über die Augen und die Nasenbiegung der Art mißhandelte, daß sie nach Hause geführt werden mußte. Diese Körperverletzungen gelang der Angeklagte auch, ihr beigebracht zu haben, zu; das ärztliche Gutachten konnte aber auch sprechen, daß sämtliche Verletzungen, selbst das entzwei geschlagene Nasenbein in der Heilung einen guten Verlauf genommen und keine weiteren Folgen übrig geblieben seien. Die Verletzung Großh. Staatsanwalt beschränkte daher die Anklage auf vorsätzliche Körperverletzung und Unzucht, so daß der Gerichtshof, nachdem die Geschworenen die beschuldigte Schuldfrage bejaht, die wegen Verletzung des § 176, 177<sup>a</sup> Strafgesetzbuchs verneint und mildernde Umstände angenommen hatten, bloß eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen anzuerkennen für angemessen erachtete.

Am Nachmittag bildete die Anklage gegen Johann Ruh, Schreiner von St. Peter, den Gehelhand der Behandlung wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. Bei demselben wohnten 1880 und 1881 der ziemlich

geisteschwache ledige Schneider Aloys Bader, und zwar in Genzlied, welcher eine ererbte badiſche Eisenbahnobligation vor 500 Gulden nebst Kuponsbogen, im Kleiderkasten aufbewahrt, vor deren Vorhandensein, außer dem Angeklagten, Niemand sonst Kenntniß hatte. Am 1. April 1880 löste er den Halbjahreskupon ein, am 1. Oktober 1880 aber, als er den zweiten Halbjahreszins einnehmen wollte, war die Obligation samt Kuponsbogen nicht mehr vorhanden. Auf Antrag wurden von der Eisenbahnkreditanstalt Erhebungen über etwaige Einlösung der fehlenden 500-Gulden-Obligationen gemacht und darauf ging die Nachricht ein, daß dieselbe am 3. Oktober 1880 bei Kaufmann Maier in Neustadt umgewandelt und dafür eine badiſche neuere Obligation von 500 Mark und eine solche der rheinischen Kreditbank von 200 Mark eingetauscht wurde. Die zweite Kupons von solchen wurden ebenfalls gegen baar Geld ausgegeben. Die Beschreibung der Person, welche jene 500-Gulden-Obligation brachte, paßte auf die Figur des Angeklagten. Die Schuldburkunde, wie die Zinsabschnitte kamen in die Hände verschiedener Bankhäuser und alle Umstände deuten wieder auf den Angeklagten hin. Ersterer war ursprünglich auf Elisabeth Trischler eingeschrieben, bei der Veräußerung figurirte aber statt „Elisabeth“ der Name „Jakob Trischler“, der statt des wegrabirten Frauennamens hineingesetzt wurde. Nach Zustellung einer Vorladung des Angeklagten zu Großh. Amtsgerichte Neustadt räumte derselbe schnell seinen Vollbart ab, um in Neustadt nicht als Derjenige erkannt zu werden, der früher die 500-Gulden-Urkunde verkauft hat. Die Geschworenen verneinten aber die Schuldfrage, weshalb der Gerichtshof Urtheil auf Freisprechung erließ.

## Vermischte Nachrichten.

In Hallau, (Kant. Schaffhausen) herrscht dem „Abb.“ zufolge große Aufregung, weil ein Herr Böhm im Unterneuhaus bei der Station Wiltchingen großartige Einrichtungen trifft, um die Fabrication von Kunstwein (aus getrockneten Weinbeeren) im Großen zu betreiben.

(Prinz Leopold als Schlosserlehrling.) Altem Hohenzollerbrauch gemäß erlernt jetzt Prinz Leopold, der einzige Sohn des Prinzen Friedrich Karl, das Schlosserhandwerk. Die Werkstatt des jetzt 17jährigen Prinzen befindet sich im königlichen Schlosse; dieselbe ist von einem Berliner Schlossermeister in einem Dienerrzimmer etabliert und mit Werkst. Drehbank, Schmiedesse und sämmtlichem Werkzeug im Gesamtwerte von 500 M. ausgestattet. Ein des Schlosserhandwerks kundiger Diener des Prinzen Karl erheilt dem Prinzen Leopold Unterricht. In einem Arbeitsang mit blauer Blause gekleidet, arbeitet der Prinz täglich 1 bis 2 Stunden in seiner Werkstatt. Sehr häufig besucht ihn dabei seine Mutter, die Prinzessin Friedrich Karl, schaut den Arbeiten ihres Sohnes zu und ergiebt sich in humoristischen Anspielungen auf die zukünftigen Leistungen des Schlossermeisters in spe. Mit welcher Lust Prinz Leopold das Schlosserhandwerk erlernt, geht daraus hervor, daß seine Dienerschaft ihn oft noch um 10 Uhr Abends an der Drehbank thätig findet. Die Lehrlingszeit des Prinzen wird bis zum 1. Oktober ds. Jz. dauern und die Schlosserwerkstätte auch nach Stenite, dem Sommeraufenthalt des Prinzen verlegt werden.

In China, besonders in Hong-Kong, breitet sich das Freimaurerthum immer mehr aus.

**Mannheimer Pferdemarkt-Loose**  
à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

**Vergeßt doch ja die hung-  
ernden Vögel nicht!**

wie ich eine Tochter lieben würde, wenn ich eine hätte. Und deshalb, Madame, — o, sagen Sie „Ja“ dazu! — ich wünsche sie zu adoptiren!

„Sie kennen sie erst so kurze Zeit, Herr Marquis,“ warf die Gräfin ein. „Madame,“ gab der alte Herr zur Antwort, „mir dürften nicht mehr viele Jahrezeit bleiben, um die Zuneigung eines nicht liebenden Weibes langsam heranwachsen zu sehen. Und dann — bedarf es noch langen Besinnens, langen Prüfens beim Blick in die Augen dieses holden Kindes? Geben Sie mir und besiegeln Sie die Erfüllung meiner Bitte mit Ihrem Jawort.“

Er beobachtete die Gräfin scharf und Gabriele erbeute unter seinem Blick. Hätte sie in die Zukunft blicken können, sie würde Alles geopfert haben, um Giralba vor dem Schicksal, das sie bedrohte, zu erretten.

„Giralba besitzt ein Etwas,“ fuhr der Greis freundlich fort, „was mich wie mit Ketten zu ihr bindest. Es sind ihre Augen, Madame!“ seine Stimme klang tief und bewegt. „Ihre Augen! Es sind dieselben Augen, welche ich einst kannte und liebte! Es waren die schönsten, fröhlichsten liebsten Augen, die die Natur je einem Knaben verliehen hatte! Wenn ich in Giralba's Augen blicke, so ist es mir immer, als sehe ich in seine Augen, in die Augen jenes unschuldigen Knaben, den ich, ach, so abgöttisch liebte!“

Er bedachte sein Gesicht mit beiden Händen, von Trauer übermannt. Seine Züge waren bleich und das Wehen seiner Lippen verräth deutlich den inneren Kampf seiner Seele.

„Ihränen entquollen Giralba's Augen; sie lehnte ihr Haupt fest an der Mutter Brust und brach in schmerzlichen Schluchzen aus.“

Gabriele kämpfte schwer mit sich selbst. War dieser alte Mann derselbe, den alle herzlich und süßlos nannten?

Der Marquis ließ die Hand von seinen Augen sinken und sein Blick ruhte tiefbewegt auf dem weinenden Mädchen.

„Welch eine edle, mittheilige Seele sie besitzt!“ murmelte er und über sein rauhes Gesicht glitt ein Freudenschimmer. „Da sehen Sie, wie lieb sie mich hat, Frau Gräfin! Sie weiß, daß der Knabe, von dem ich soeben sprach, vielleicht in einem Anfall von Wahnsinn, zum Dieb und Mörder an mir ward, und bei diesen Worten (soß es plötzlich wie ein Flammen der Blitzstrahl aus seinen Augen. „Er war es, der mich zu dem machte, was ich jetzt bin. Derwünschte ich sein Ansehen!“ Der alte Mann schloß diese Worte zwischen den geschlossenen Zähnen hindurch. „Wenn er noch lebte, ich würde nicht ruhen, bis ich ihn gestraft wüßte! Aber er ist todt. Zum Andenken an die glückliche Zeit, da ich ihn noch für treu

und ehrlich hielt, und da ich noch glaubte, daß er mich liebte, geben Sie mir Ihr Kind, Frau Gräfin! Er war der Einzige, den ich bis hierher wahrhaft geliebt habe. Ich hatte in jener längst vergangenen Zeit zuweilen von dem Glücke geträumt, mich von fröhlichen Kindern umspielt zu sehen. Er war damals mit einer schönen, hochangesehenen Dame verlobt, die noch bis heute unvermählt geblieben ist. Seine Nichtwürdigkeit vernichtete all meine Hoffnungen. Die längst vergangenen Träume sind vorbei, doch will ich denken, Giralba sei mein Kind. Wollen Sie sie mir geben als meine Tochter?“

„Sie mag mit Ihnen gehen!“ entgegnete die Gräfin mit lebender Stimme. „Schenken Sie ihr stets ein Herz voller Liebe!“

Des Greises Gesicht erglänzte vor Freude. Seine ganze Seele war von dem Gedanken, dieses liebliche, junge Mädchen an Kindesstatt für immer an sich zu fesseln, erfüllt gewesen; schon hatte er fast befürchtet, auf seinen Lieblingswunsch verzichten zu müssen. Doppelt glücklich machte ihn deshalb Gabriels Zusage.

Er reichte der Gräfin seine Hand und umschloß die ihre mit mannhaftem Griff. Dann sprach er mit feierlichem Tone aus dem man deutlich heraushörte, wie ernst es ihm mit jedem Worte sei:

„Madame, Gott möge mir Böses vergelten, was ich ihr je Böses zufügen sollte. Sie soll mir das einzig Liebste auf der Welt sein, so lange ich lebe. Ich werde sie schützen bis an mein Ende. Ich will sie hüten wie meinen Augapfel. Mein Haus soll Giralba's Verwandten jederzeit offenstehen, wenn es ihnen beliebt, sie mit einem Besuche zu erfreuen, oder mich damit zu beehren. Und was immer ich vermag, um Ihnen, Frau Gräfin, oder den Ihrigen nützlich sein zu können, wenden Sie sich mit Vertrauen an mich. Ich werde stets zu thun bereit sein, was ich im Stande bin.“

Diese Worte verflachten nicht ihren Eindruck auf Gabriele.

„Herr Marquis,“ erwiderte sie, während sie ihre Hand der seinigen entzog, „beschützen Sie Giralba, was auch geschehe, als ob sie Ihr eigenes Kind wäre. Ich sage Ihnen vorher, daß ich bereits von Ihnen gehört hätte! Ich habe auch von Ihrem Wesen gehört, der ein Verächter ist. Ich wünsche, daß meine Tochter von ihm fern gehalten werde.“

(Fortsetzung folgt.)

**Lieferung von Schiffs-  
dielen u. Gerippthölzern**  
aus **Eichenholz** besser Qualität an die Rheinschiffbrüden:

1. Bei **Breisach** ca. 300 qm 40 mm stark, 6 und 9 m lang, mindestens 26 und höchstens 70 cm breit; ca. 5 cbm 15/15 cm stark, 2,7 und 1,35 m lang.

2. Bei **Neuenburg**: ca. 650 qm 36 mm stark, 7 und 9 m lang, mindestens 26 und höchstens 70 cm breit; ca. 9 cbm 15/15 und 30/30 cm stark, 2,8 und 3,5 m lang.

vergeben die **Gr. Rheinbau-Inspection Freiburg** im Submissionswege **Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr.** Die Dielen sind baumweise lieferbar. Termin zur Anlieferung 15. April d. J. Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil desselben sind pro qm für die Dielen und pro cbm für die Gerippthölzer portofrei und verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen auf unserem Bureau, allwo die Bedingungen zur Einsicht aufzuliegen, einzuliegen.

**Steigerungs-  
Ankündigung.**



**Donnerstag,  
15. März 1883,  
Vormittags  
10 Uhr,**

werden im Rathhaus zu Emmendingen die Diegenischen der Actienpinnerei daselbst öffentlich versteigert, wobei auch ein Verkauf im Einzelnen versucht wird, und insbesondere ausgetreten werden:

452 a 04 qm Wiesen in 17 Parzellen; 184 a 01 qm Acker in 7 Parzellen; 6 Wohnhäuser an der Waldkircher- und Eisenbahnstraße sammt Hofraum und Garten.

Plan, Einteilung und Bedingungen sind bei Großh. Notar Starck in Emmendingen hinterlegt.

Emmendingen, 10. März 1883.  
Die Liquidationscommission der Actienpinnerei & Weberei Emmendingen.

**Der untere Stock  
meines Wohnhauses,**  
bestehend aus 3 geräumigen Zimmern, nebst allem sonstigen Zugehör, wird auf 1. Mai miethfrei.  
**Samuel A. Weil.**

Frühe und späte  
**Saattartoffeln,**  
beste Qualität,

empfiehlt  
**J. Menard,**  
Emmendingen.

**Die lohnendste Geldausgabe**  
ist ein Monument auf das Neue Finanz- & Verloosungsblatt, XVII. Jahrg. von A. Dann wegen seiner korrekten Zeichnungen und bewährten Rathschläge. (Gothard- & Böhm, u. Aktien z. B. bei 45% empfohlen, stehen jetzt über 100%). Bestellungen à M. 2 — pro Quartal nehmen entgegen alle Postanstalten, Buchhandlungen, sowie der Herausgeber A. Dann in Stuttgart.

**Amerika.**  
NORDEUTSCHER LOYD  
Bremen.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwoch 8 und Sonntag nach **Amerika.**  
Passagierverträge schließt ab: Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:  
**Wilh. Giesin,** Waisenrichter, Emmendingen.

**Dr. Pattison's Gichtwatte**  
bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Gelenksweh.  
Zu Packeten zu M. 1 und halben zu 60 Pf. bei **C. F. Nist** in Emmendingen.

**Dankfagung.**

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem so schweren Verluste meines lieben Mannes **Joh. Georg Burckhardt**, für die ehrende Leichenbegleitung zu dessen letzter Ruhestätte, drücke ich meinen tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere danke ich auch dem Kriegerverein Emmendingen für die dem Verstorbenen erwiesene kameradschaftliche letzte Ehre und die Auszahlung des Sterbefallbeneficiums.  
Reichenbach, 11. März 1883.  
Christina Burckhardt Wwe.

**Eine Wohnung**

bestehend aus 2 größeren Zimmern, Küche, Mansarden, Keller, Scheuer und Stallung, nebst 4 Mr Garten, ist sofort zu vermieten. Näheres bei **F. J. Wehrle**, Uhrmacher.

**Vorzügliches**

**Heu**  
ist zu verkaufen bei **Gustav Wagner**.

**Eine Wohnung**

mit 2 Zimmern sammt Zugehör, hat sofort zu vermieten **Christ. Schmidt**, Sattler.

**Mehrere Zentner**

**Kleehen**

sind zu verkaufen. Bei wem? zu erfahren bei der Exped. d. Bl.

**Nächsten Donnerstag  
Ziegel & Backsteine  
und Freitag  
Kalk**

bei **F. Weidack** Emmendingen.

**Der untere Stock**

meines Wohnhauses ist zu vermieten **Abraham Dickard**.

**Verloren**

hat ein armer Schusterlehrling von der Eisenbahn bis zur Post einen **vorgeschubten Stiefel**. Der Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung bei der Exp. d. Bl. abzugeben.

**Sitze lesen!**

Ihre Bekannte erbitten noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, dem in Folge meiner unerwartet schnellsten Genesung wollen Alle das Buch lesen u. Diese Zeilen eines glücklichen Genesenen sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis u. franco versandt wird.

**Volksbank Endingen.**

Eingetragene Genossenschaft.

Sonntag, der 18. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, findet gemäß § 30 des Genossenschaftsvertrags die **15. ordentliche Generalversammlung**

im Saale des **Gasthauses zum Schützen** dahier

statt, wozu wir hiermit sämtliche Genossenschaftler zu zahlreichem Besuche einladen.

**Tagesordnung:**

- 1) Jahresbericht des Vorstandes.
  - 2) Vorlage des Rechenschaftsberichtes pro 1882 und Entlastung des Gesamtvorstandes.
  - 3) Verwendung des Reingewinnes.
  - 4) Mittheilung über Aenderungen der Zinsen und Provisionen.
  - 5) Entgegennahme von Wünschen und Anträgen der Genossenschaftler.
- Endingen, den 6. März 1883.  
Der Gesamtvorstand.

**Schweizerische Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft „Winterthur.“**

Emittirtes Actienkapital 4 Millionen Mark. Indem wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß wir dem Vertreter der Gotthard Lebensversicherungsanstalt

**Herrn Buchhändler Albert Dölter** in Emmendingen,

die Verwaltung einer Agentur unserer Anstalt übertragen haben, zeigen wir gleichzeitig an, daß derselbe beauftragt ist, für uns Einzelversicherungen wie Collectivversicherungen abzuschließen, das Zulasso zu besorgen, sowie auch Auszahlungen in Schadensfällen vorzunehmen.

Nach dem Rechnungsabschlusse vom Jahre 1881 betrug der Versicherungsbestand bei unserer Anstalt 616,126,790 Francs, welche Summe sich auf 272,837 Personen vertheilt.  
Freiburg, den 10. März 1883.

Die Generalagentur der Schweizerischen Unfallversicherungs-Actiengesellschaft Winterthur.  
H. Näder.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erkläre ich mich zur Vermittlung von Versicherungen, sowohl in Einzel- wie Collectivversicherungen bei obiger Anstalt bereit, gleichzeitig darauf hinweisend, daß die Unfallversicherung als eine Ergänzung der Lebensversicherung angesehen werden muß und deshalb Jedermann nicht genug empfohlen werden kann.  
Emmendingen, den 10. März 1883.

**Albert Dölter.**

Im Laufe des II. Quartals kommen folgende höchst spannende und interessante Romane zur Aufnahme:

H. Hirschfeld: „Das Diadem des Verderbens.“  
J. Steinmann: „Prinzessin Goldhaar.“

**Neue Badische Landeszeitung**

Mannheimer Anzeiger

nehmen alle Reichspostanstalten, Postboten an und zwar: Von der Post abgeholt zu M. 3.75, durch den Briefträger in's Haus gebracht zu M. 4.25.

Täglich zweimaliges Erscheinen in je einem Bogen grössten Formats, wodurch die „Neue Bad. Landeszeitung“ in der Lage ist, alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur einmal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

**Probe-Abonnement sehr zu empfehlen.**

**Probe-Nummern jederzeit gratis und franko.**

**Zweckmässigstes Insertions-Organ.**

Neu eintretende Abonnenten erhalten die „Neue Badische Landeszeitung“ gegen Einsendung der Postquittung oder directer Bestellung **täglich bis 1. April gratis und franko** zugesandt.

Redaction, Druck und Verlag von **Ulrich Fester** in Emmendingen.

**Fahrruß-Versteigerung.**

Rünftigen **Freitag d. 16. d. M., Vormittags 9 Uhr** beginnend,

läßt der Unterzeichnete auf dem Rathhause hier gegen Baarzahlung öffentlich verschiedene Fahrnißgegenstände versteigern als: Betten, Bettzeug, Matratzen, Bettstatten, Kisten, Kommoden, Nachtlische, Kanopé, Sessel, Stühle, Bänke, Schäfte, Küchengeräth Glas-, Porzellan-, Blechgeschirr, Portraits, Gartenmöbel und verschiedener anderer Hausrath.

Ferner sind noch zu verkaufen: 1 Wägel mit Federn und Eiß, 1 Fahrwagen, Tragkraft 120 Ctr., 1 Sturzkarren, 4 Pflüge, 1 Zick-egge, 1 Dampf-erzeuger, 1 Heerd, 1 Traubenabbeermaschine, 2 Sämaschinen zur Reihensaat und Fackbauden. Ueber letztere Gegenstände können mit dem Unterzeichneten im Haus Nr. 210 täglich Käufe abgeschlossen werden.  
Emmendingen, 11. März 1883.  
**Th. Jäger.**

**Petrolsaß**

frco. Mannheim, kauft zu höchsten Preisen **Kilian Koller**, Mainz.

**Milchkunden**

werden angenommen im Engel. Heute Abend

**Ansich vom Salvator.**  
Brauerei Bauß.

**Zu vermieten:**

Eine freundliche Wohnung; zwei Zimmer, Küche, Speicher und Keller.  
**W. Breithaupt.**

**Stellegesuch.**

Ein zuverlässiger, junger Mann sucht Stelle als **Kutscher, Diener oder Hausknecht**. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

**Neue Gesangbücher**

von **1 M. 50 Pf.** an bis zu **10 M.** in großer Auswahl zu haben in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 9. März 1883.				
Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf
Weizen	10	975		
Gaibweizen				
Roggen				
Mischfrucht				
Leinwand	7	25		
Wesfen	7	50	7	25
Gaber				
Welschkorn			7	50
4 Pfund Schwarzbrot kosten	46	u.	52	Pf.
1 Pfund Butter	1	15	M.	1 Pfund Oel
steif 66 Pf.	1 Pfund Schmalz	60	Pf.	
20 Liter Kartoffeln	1	M.	40	Pf.

**Hochberger Bote.**

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

N 32.

Donnerstag, 15. März

1883.

**Einladung**

zur Feier des

**Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers.**

Die weltliche Feier des Geburtsfestes unseres erhabenen Kaisers findet in diesem Jahre nicht an dem in die Charwoche fallenden 22. März, sondern am **Samstag den 17. März l. J.**

statt. Der festliche Tag wird durch Glockengeläute und Böllerschüsse am Vorabend und Festtagmorgen angekündigt. **Abends halb acht Uhr** findet im Saale zum Engel ein Bankett unter Mitwirkung der Sängerrunde **Hochberg** und des **Musikvereins** statt. An die hiesigen Einwohner richten wir die Bitte, an diesem Tage ihre Häuser beslaggen zu wollen. Die kirchliche Feier wird durch Festgottesdienste in beiden Kirchen am Palmsonntag, Vormittags halb zehn Uhr, und in der Synagoge am Samstag, den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr abgehalten. Zu zahlreicher Theiligung am Festgottesdienst und am Bankett ladet ergebenst ein.  
Emmendingen, den 12. März 1883.

**Der Gemeinderath.**

**Politische Tagesübersicht.**

Kaiser Wilhelm unterläßt nie etwas, was dazu dient, einen hohen Gast zu ehren und zu gewinnen. Der Prinz von Wales, der zur silbernen Hochzeit seines Schwagers, des deutschen Kronprinzen, nach Berlin gekommen war und seinen Besuch ungewöhnlich lange ausgebehnt hatte, kehrte mit der Inhaberschaft eines berühmten preussischen Reiterregimentes und der Würde eines Feldmarschalls nach London zurück. Er wurde überhaupt am Hofe mit Auszeichnungen überhäuft. Nur der eiserne Herzog von Wellington war f. Z. preuß. Feldmarschall. Der Prinz von Wales gilt nicht als eisen, weder in der Liebe noch in der Politik, und hat auch bis vor Kurzem mehr als Freund Frankreichs und Gambetta's, mit dem er mit Vorliebe frühstückte, denn als Freund Deutschlands gegolten. Die neuen deutschen Würden scheint er aber nicht als Würden zu betrachten: er zeigte sich in Berlin sehr liebenswürdig. Kaiser Wilhelm soll das Befehl, betreffend das Verbot der Einfuhr amerikanischer Schweinefleisch in Deutschland am 8. März vollzogen haben.

Kaiser Wilhelm hat für die Ueberschwemmen in Nordamerika 3000 M. angewiesen. — Herrenmeister des Johanniter-Ordens ist an Stelle des verstorbenen Prinzen Carl, Prinz Albrecht geworden.

Die Besserung in dem Befinden des Fürsten Bismarck hat, wie verlautet, nicht lange angehalten. Mit der Aenderung der Witterung haben sich die alten Schmerzen wieder gezeigt.

Der neue preussische Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff hat sein Amt schon angetreten. Die drei K in seinem Namen werden sehr bemerkt. Der Abg. Richter hat nur 2 K, vorn eines und hinten eines.

Herr v. Bollmar, der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete, hat seine neue Lehre im Haag, in Amsterdamm und Rotterdam vortragen. Er kam sich aber unter den Holländern vor, wie der Apostel unter den Heiden. Sie lieben den festen Boden oder doch die feste Schiffsplanke unter ihren Füßen und wollen von der Fahrt mit dem Luftballon nichts wissen. Am meisten hat's ihn geärgert, daß sie ihn mit einem n schreiben.

Der Prinz v. Wales ist von Berlin nach London nicht nur mit dem Marschallstab im Tornier heimgekehrt, sondern ist selber preussischer Feldmarschall geworden. Das war bis jetzt nur ein Engländer außer ihm, der Herzog von Wellington, der mit Blücher und den Preußen

zusammen Napoleon 1815 bei Bellealliance oder Waterloo geschlagen hat. Mags, wenn die Franzosen nicht vernünftig werden, ein gutes Omen sein!

Wenn wir eine zarte Andeutung recht verstehen, so sehen auch dem österreichischen Kronprinzen-Paar Familienfreuden bevor. Der deutsche Dampfer „Bremer“ ist an der sibilianischen Küste untergegangen, die Mannschaft gerettet.

Fürst Gortschakoff, der alte russische Reichskanzler, ist am 11. März in Baden-Baden gestorben. Seine beiden Söhne standen an seinem Sterbelager. Gortschakoff war lange ein mächtiger Mann, aber je höher der Stern Bismarcks aufging, desto mehr verblasste der Stern Gortschakoffs, namentlich seit 1870. Das machte Gortschakoff zum persönlichen Feinde Bismarcks und dieser schenkte ihm nichts. Als Gortschakoff einmal in einem unbewachten Augenblick sagte, er werde untergeh'n wie ein strahlender Stern am Firmament, da machte Bismard die Randglosse, nein, wie ein Dösch! — Gortschakoffs Lieblingsaufenthalt war Baden-Baden in der Nähe Frankreichs; er spielte in dem letzten Jahrzehnt den politischen Kuppler zwischen Frankreich und Rußland. Bismard aber erkannte jede Finte im diplomatischen Duell und schlug ihm jede Parade durch. Der f. Z. berühmt gewordene Artikel der „Post“ in Berlin: „Krieg in Sicht!“ war ein solcher Parade-Hieb. Gortschakoff hat sich nie von ihm erholt.

Nach Prenzlau in der etwas verschrieenen Uckermark war jüngst ein Bauerntag ausgefallen. Viele hundert bäuerliche Landwirthe kamen und nahmen das Wort und erklärten, wir dürfen nicht alles von der Regierung und neuen Gesezen erwarten, sondern mehr von „einer verbesserten technischen Bildung (landwirtschaftlichen Schulen) und von einem dadurch zu erzielenden besseren Betribe.“

Lebt man in Amberg im 19. Jahrhundert? Im Tagesblatt dort ist folgende Erklärung zu lesen: „Der Unterzeichnete nimmt die Behauptung, als sei sein Haus von den Bäuerlichen Eheleuten verhezt worden, zurück, leistet Abbitte und zahl 40 M. Geldbuße zur Armenkasse Hannesgrün. Ehan, den 28. Februar 1883. Wolfgang Stark, Detonam.“

Öffentliche Anschläge in den Vorstädten und Arbeiter-Vierteln, Sendboten, die geschäftig von Werkstadt zu Werkstadt liefen, forderten die Arbeiter in Paris zu einer „friedlichen Demonstration auf 100 000 Arbeiter sollten am 9. März Mittags sich auf bestimmten öffentlichen

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.